

# Wetten dass...

## Schuljahr 5

Von CDBonnie

### Kapitel 10: X

Anfang April, das Wetter war endlich besser geworden und wir saßen am See. Ich trug das Outfit, das ich von Sirius geschenkt bekommen hatte. Sirius hatte sich an einen Baum gelehnt und ich mich an ihn. Ich genoss das Gefühl seinen warmen Körper in meinem Rücken zu spüren. Okay, vielleicht genoss ich es mehr als ich sollte. Ich schloss das Buch, das ich gelesen hatte.

„Sirius?“ „Hmm?“ „Wie lange willst du das noch machen?“ fragte ich und drehte mich etwas. „Was? Hier sitzen? Noch eine Weile, wenn du nichts dagegen hast.“ antwortete er leise. Seine graublauen Augen waren geschlossen.

„Nein. Ich meine...“ „Ich weiß, schon was du meinst, Süße.“ unterbrach er mich. „Ich weiß nicht. Ich fand es irgendwie entspannend.“ „Entspannend?“ ich sah ihn an. „Ja.“ „Ich finde es alles andere als entspannend. Weißt du, wie oft ich beinahe verflucht wurde?“ Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Peyton, du bist übrigens die längste Beziehung, die ich je hatte“ stellte er fest. „Wir sind nicht wirklich zusammen, das zählt nicht.“ stichelte ich. „Also, wie hattest du geplant James und Lily auffliegen zu lassen?“

„Keine Ahnung. Soweit hatte ich nicht gedacht.“ Mein Kinn fiel. „Daran hast du nicht gedacht? Sirius, du bist clever, das weiß ich, aber manchmal bist du einfach saudumm!“ „Danke Darling, ich mag dich auch.“ Ich schlug ihm mit der flachen Hand leicht auf die Schulter. „Wir könnten einfach aus Versehen darüber sprechen, während Hanna oder Ven anwesend sind. Die Beiden sind solche Tratschtanten, dass es sich wie ein Lauffeuer ausbreiten wird.“ „Seit Wochen schaffen wir es, dass es keiner merkt und jetzt auf einmal sollen wir so nachlässig sein?“ wandte Sirius ein.

„Pass auf, wir treffen uns in der Bibliothek und tun so, als würden wir nicht gesehen werden wollen. Wir verstecken uns hinter einem Regal und dann sprechen wir drüber. Vertrau mir, wenn Ven oder Hanna anwesend sind, können sie nicht anders als zu schauen, warum wir nicht gesehen werden wollen.“ erklärte ich. „Ich weiß nicht.“ murmelte er und zog mich etwas näher.

„Hey Tatze!“ James kam auf uns zu und winkte. „Dich sieht man in letzter Zeit recht selten.“ „Ich schätze, das ist so, wenn man eine Freundin hat.“ gab Sirius etwas angespannt zurück. James ließ sich auf das Grass sinken. „Hey Polly.“ er umarmte mich, ließ aber sofort los, als er Sirius knurren hörte. Erstaunt sah ich Tatze an. James hob abwehrend die Hände. „Ganz ruhig, Kumpel.“ „'Tschuldige.“ murmelte Sirius. „Ich habe mich momentan nicht ganz im Griff.“ Ich hob meine Augenbrauen an und sah von Sirius zu seinem besten Freund. „Ich schätze, ihr müsst reden.“ meinte ich etwas

lockerer, als ich mich fühlte. Einen Moment später entwand ich mich Sirius' Griff und schnappte mir meine Tasche. „Wir sehen uns später.“ sagte ich zu keinem in besonderem.

Bis ich ins Bett ging, sah ich weder James noch Sirius noch einmal. Mitten in der Nacht wachte ich auf. Es dauerte einen Augenblick bis ich merkte, weshalb ich aufgewacht war. Der Hunger trieb mich aus dem Bett und dem Gemeinschaftsraum. Leise schlich ich zur Küche. Im Innern brannte ein kleines Feuer. Immer, wenn ich nachts hierher kam, wunderte ich mich, wo die Hauselfen wohl schliefen. Zwei Hauselfen saßen auf kleinen Hockern, sprangen jedoch sofort auf, als sie mich erblickten. „Was können wir für Sie tun, Miss?“ „Ein Brötchen mit Schinken wäre nett.“ Ich setzte mich an den großen Tisch und wartete. Kurz darauf aß ich ein frisches Brötchen und wehrte die Versuche der Hauselfen mir mehr zu bringen ab. Ich verbrachte nicht viel Zeit in der Küche, nachdem ich gegessen hatte, machte ich mich auf den Rückweg.

Im Zweiten Stock musste ich kurz warten, denn Slughorn ging den Korridor entlang. Als ich seine Schritte nicht mehr hören konnte schlich ich weiter. Ich schlug einen Wandteppich zur Seite und lief die Treppe hinauf, die meinen Weg etwas abkürzte. „Na wen haben wir denn da?“ Ich wollte gerade den dunklen Geheimgang verlassen, da wurde ich am Arm gepackt. „Die kleine Vulpes.“ grinste mich Lucius Malfoy an. „Lass mich los, Malfoy.“ zischte ich und versuchte mich ihm zu entziehen. „Nicht doch Kleine. Dieses Mal ist kein Potter oder Black hier um dir zu helfen.“ Sein Griff wurde stärker.

„Malfoy, lass mich los!“ warnte ich. Ein ziemlich ärmlicher Versuch, ich hatte keine Möglichkeit von ihm weg zukommen und an meinen Zauberstab kam ich auch nicht, solange er mich festhielt. Lucius schien der gleichen Meinung zu sein. Sein Lachen fuhr mir durch Mark und Bein. „Na na, Vulpes. Du solltest etwas freundlicher sein. Schließlich bist du eine von uns.“ Sein überhebliches Grinsen ließ mir das Blut in den Adern gefrieren. „Ich habe nichts mit dir und deines Gleichen zu tun.“ schnappte ich und versuchte erneut meinen Arm frei zu bekommen. „Vulpes, du bist ein Reinblut, du solltest dich uns anschließen. Lass diese kleinen Schlammblüter hinter dir.“ „Wenn ich könnte, würde ich spätestens jetzt selbst ein Schlammblut werden, du widerlicher Arsch!“ zischte ich.

Wieder grinste der Blonde mich an. „Aber, aber. Lass das nicht deine Eltern hören. Sie haben so hart dafür gearbeitet, dass du und dein Bruder anerkannt werden.“ „Malfoy, ehe ich so ein kaltes Biest wie du werde, würden meine Eltern es sicher verstehen.“ Mein Kopf schlug gegen die Steinwand, als seine Hand meine Wange traf. „Sei vorsichtig, Vulpes. Der dunkle Lord mag es nicht, wenn man ihn oder die Seinen beleidigt.“ Er riss seine Hand fort, als hätte er sich verbrannt und brachte mich aus dem Gleichgewicht, so dass ich fiel. „Da gehörst du hin, Vulpes. Zu dem Dreck dieser Gesellschaft.“ Er ging. Tränen stiegen mir in die Augen und ich versuchte sie weg zu blinzeln. Verstohlen rieb ich mir Wange und Arm. <Mieses Arschloch.> Ich stand auf und lief zurück.

Am nächsten Morgen versuchte ich mit Make-up die deutlichen Spuren von Lucius zu verdecken. Mein Erfolg war mäßig. Allerdings war ich nicht gewillt wegen ein paar blauen Flecken zur Krankenschwester zu gehen. Ich seufzte und richtete meinen Zauberstab auf mich. „Color Mutatio.“ murmelte ich. Auch der Zauber schien nicht das gewünschte Ergebnis zu bringen. Ich zuckte mit den Schultern und zog die langärmelige Bluse an, um den Handabdruck zu verdecken.

Ich saß vor meinen Freunden am Frühstückstisch. Seit langer Zeit hatte ich nicht mehr ohne sie beim Essen gesessen. Allein saß ich am Tisch und aß lustlos mein Müsli.

„Morgen, Polaris.“ Mein Bruder setzte sich. Seit dem Vorfall mit der Dusche hatte ich nur wenig mit ihm gesprochen. „Morgen.“ Er griff nach der Marmelade und streifte dabei meinen Arm. Ich zischte. „Alles in Ordnung?“ „Sicher. Ich gehe meine Sachen holen.“ Ich verschwand aus der großen Halle bevor Jasper reagieren konnte.

Den Tag über wich ich meinen Freunden so gut ich konnte aus. Immer wieder ließ ich mir Ausreden einfallen, weshalb ich mich von ihnen absetzen musste. Lily, Ven und Alice schienen sich nichts weiter dabei zu denken. Bei Sirius, James und Remus sah das deutlich anders aus. Sirius erwies sich als besonders hartnäckig. War zu erwarten gewesen, schließlich hatten wir tags zuvor noch das perfekte Paar gespielt.

Auf dem Weg zum Abendessen hatte ich mich zurück fallen lassen, doch Sirius nahm mein Tempo auf und sah mich skeptisch an. „Was ist los?“ „Nichts.“ log ich. „Pey.“ Er kannte mich einfach zu gut. „Sirius, lass es einfach. Mir geht es gut.“ Ungeduldig packte er mich am Arm und zwang mich anzuhalten. Ich biss die Zähne zusammen und unterdrückte ein Aufstöhnen. Sirius musste mir den Schmerz angesehen haben. Fragend sah er mich an, dann seine Hand. Ich konnte förmlich sehen, wie er begriff. Er begann meinen Ärmel hochzuschieben und legte dabei den mittlerweile schwarzblauen Bluterguss frei. „Wer war das?“ Ich konnte seinen Kiefer mahlen sehen, konnte die Anspannung seiner Muskeln fast physisch spüren. „Sirius, es geht mir gut.“ wiederholte ich, wie eine gesprungene Platte.

Er musterte mich. Seine graublauen Augen wurden zu Stahl und schienen jeden Zentimeter von mir abzusuchen. Sein Blick blieb an meinem Gesicht hängen. Am liebsten hätte ich aufgestöhnt. „Versis.“ Ich musste nicht in einen Spiegel sehen um zu wissen, dass auch der Bluterguss in meinem Gesicht jetzt wieder deutlich zu sehen war. „Peyton gibt es noch mehr?“ Ich schüttelte den Kopf. Ich konnte Sirius in diesem Moment nicht ins Gesicht sehen. „Wer war das?“ seine Stimme war gefährlich leise. Noch nie hatte ich das Gefühl seine Stimme würde mir Angst machen. In diesem Augenblick war sie so kalt, dass ich beinahe fürchtete zu erfrieren. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich Angst vor Sirius Black, meinem besten Freund.

Ich sah weiterhin seine Brust an. „Malfoy.“ flüsterte ich. „Wann?“ „Letzte Nacht. Ich war auf dem Rückweg aus der Küche.“ meine Stimme war kaum noch wahrzunehmen. Sirius Faust schlug neben meinem Kopf gegen die Mauer. „Komm mit.“ Er zog mich am Handgelenk die Treppen herunter.

Sirius hielt nirgends an, verlangsamte sein Tempo nicht einen Schritt. Unerbittlich zog er mich hinter sich her. Stumm stolperte ich hinter ihm her, geradewegs zum Slytherintisch, an dem Lucius mit seinen Freunden lachte. Sirius ließ mich nicht einmal los, als er Lucius' Kopf mit einer Hand in seinen Teller drückte. Der ältere Schüler wirbelte herum, doch Sirius griff mit seiner freien Hand an dessen Kragen und drehte sich so, dass der Blonde gegen die Wand gedrückt wurde. „Malfoy, komm Pey oder einem meiner Freunde auch nur noch einmal zu nahe und du wirst es bitter bereuen.“ schrie er ihn an. „Was denn, ist die kleine Schlampe zu dir gerannt, weil sie sich nicht verteidigen kann?“ „Noch ein Wort, Lucius, und ich vergesse mich.“ warnte Sirius. Geschockt sah ich zu. Noch nie hatte ich Sirius so erlebt. Wir hatten alle seine Ausraster erlebt, doch dieses war anders. Dieses Mal war ich mir sicher, sollte Malfoy ihn provozieren, würde Sirius vor nichts zurück schrecken. Es war das erste Mal, dass ich ihn als Black wahrnahm. Den ältesten Sohn einer alten Familie, die die dunkle Zauberei praktizierte.

Die Halle war still. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, selbst die Lehrer schienen völlig perplex und starrten nur zu uns herüber.

„Malfoy, vergiss nicht wer ich bin. Ich mag nicht zu euch gehören, doch wage es nicht

zu vergessen wer ich bin.“ zischte er. „Lass meine Freunde in Ruhe. Und Morgen wirst du dich öffentlich bei Peyton entschuldigen. Ich bin sicher, deine Eltern würden das von dir erwarten, immerhin ist sie eine von uns und ihre Eltern sind gut mit den deinen befreundet.“ erklärte Sirius gelassen. Er ließ Lucius los und zog mich zum Gryffindortisch. Völlig stumm und unsicher, was ich fühlen sollte, ließ ich mich neben Lily nieder.

Langsam kam wieder Bewegung in die Schüler. Slughorn sprang auf und eilte zum Tisch der Slytherins. McGonagall kam zu uns herunter. Leise erhob sich Getuschel. „Mr. Black! Was fällt Ihnen ein...“ „Nein Professor.“ unterbrach Sirius sie. „Was fällt ihm ein, eine junge Frau zu schlagen.“ McGonagall sah kurz zu mir. Ihr Blick war voll Mitleid. Ich hasste das, ich wollte kein Mitleid. „Mr. Black, Sie haben keinerlei Recht...“ „Ich habe jedes Recht der Welt, meine Freunde zu beschützen.“ fuhr Sirius wieder dazwischen. McGonagall wirkte schon etwas verzweifelt. „Miss Vulpes, wie geht es Ihnen?“ Ich zuckte sichtlich zusammen, als ihre Hand sich auf meine Schulter legte. „Mir geht es gut, Professor.“ erwiderte ich. „Nun gut. Mr. Black, ich kann durchaus verstehen, warum Sie dies taten, dennoch darf ich es nicht gut heißen. Sie werden heute Abend nachsitzen.“ Um uns herum waren alle Gespräche erneut zum Erliegen gekommen. „Nur einen Abend.“ flüsterte Jemand. „Habt ihr das gehört?“ „Miss Vulpes, möchten Sie etwas dazu sagen?“ fragte McGonagall mich freundlich und ihre Augen weilten kurz auf meinen Blutergüssen. „Nein, Professor.“ Ihr durchdringender Blick streifte mich. „Polly, du musst!“ mischte sich Lily ein. „Lily, es geht mir gut.“ Ich stand auf und verließ die große Halle ohne mich umzusehen.

Eine Woche später begannen die Blutergüsse zu verblassen. Lucius hatte sich tatsächlich am nächsten Tag bei mir entschuldigt. Die ganze Woche konnte ich hören, wie über meine blauen Flecken getuschelt wurde. Es kursierten die wildesten Gerüchte, weshalb Malfoy es getan hatte. Manche behaupteten sogar, Lucius hatte mit mir ausgehen wollen und hätte die Abfuhr, da ich ja mit Sirius zusammen war, nicht ertragen. Ich versuchte es zu ignorieren.

Sirius hatte beschlossen meine Stimmung zu heben, deshalb wollte er Lily und James noch am Wochenende ihre Aktion vergelten. Wie besprochen fanden wir uns am Samstag Nachmittag in der Bibliothek ein. Ich konnte Hanna schon von weitem erkennen und musste ein Grinsen unterdrücken. Ich ließ mich von Sirius zu den hinteren Regalen führen und achtete dabei darauf, dass Hanna uns sehen konnte. Wie vermutet stand Hanna auf und folgte uns mit zwei ihrer Freundinnen.

Sirius zog mich hinter das letzte Regal und lehnte sich an die Wand. Er wartete kurz, schließlich wollten wir nicht, dass Hanna etwas von unserem Gespräch verpasste. Ich setzte mich auf den Boden und lehnte mich an das Regal. Der erste Hinweis. Kein liebendes Pärchen würde sich verstecken und dann so distanziert sein, hatte Sirius gemeint. „Ich fasse es nicht.“ fing ich leise an. Sirius grinste. „Die denken wirklich, dass sie uns verkuppelt haben.“ „Sie haben nicht einen Moment darüber nachgedacht.“ stimmte er leise zu. „Als ob sie uns durch einen Abend in einer Besenkammer dazu bringen könnten, dass wir uns verlieben.“ schnaubte er. Ich lachte leise. „Wie lange wollen wir das noch machen?“ fragte ich. „Ich weiß nicht. Ich finde es ganz lustig, wie die Beiden sich selbst loben. Zumal wir es besser wissen.“

Ich hörte Schritte, die sich entfernten. Ich zog die Beine an, um das Schütteln meines Körpers zu verringern. Ich hielt mir den Mund zu, um mein Lachen zu ersticken. Sirius glitt an der Wand runter und hielt sich ebenfalls den Bauch.

Unser Geheimnis hatte sich schnell herumgesprochen. Als wir durch das Portrait kletterten, warteten Lily und James schon wütend auf uns. Ven und Alice gleich hinter

ihnen. Remus saß lächelnd mit einem Buch auf der Couch.

„Wie konntet ihr nur!“ schrie Lily in einem Ton, der wahrscheinlich nur von Fledermäusen gehört werden konnte. James sah aus, als würde er gleich explodieren. „Ihr habt uns reingelegt! Ihr habt uns vorgespielt, dass ihr ein Paar seid?“ Der ganze Gemeinschaftsraum war auf uns gerichtet. „Was? Woher?“ stotterte ich und tat als wäre ich vollkommen überrascht, dass sie es herausgefunden hatten.

„Das ist das Allerletzte!“ schrie sie uns weiter an. „Nein!“ widersprach ich. „Es ist das Allerletzte, dass ihr uns eingesperrt habt, nur weil ihr den Eindruck hattet, Sirius und ich hätten uns verliebt und wollten uns das nicht eingestehen. Wisst ihr eigentlich, wie lange wir in der scheiß Besenkammer saßen? Flitwick hat uns deswegen gleich nochmal etwas länger nachsitzen lassen, weil ich zu spät war.“ Sirius hielt mich fest. Ich war Lily und James entgegen getreten. „Wir haben euch nur das gegeben, was ihr doch so unbedingt wolltet. Ich hatte euch gesagt, ich will eure Einmischung bezüglich dieses Themenbereichs in meinem Leben nicht.“ Damit stürmte ich an Lily und James vorbei und ließ mich neben Remus fallen.

Völlig entgeistert sahen Lily und James mir nach. Sirius zuckte nur mit den Schultern und folgte mir zur Sitzgruppe. Die Spannung im Raum hatte ihren höchst Punkt überschritten. Leises Murmeln erhob sich wieder.

Lily und ich sprachen drei Tage nicht miteinander. Ich glaube, so lange hatten wir noch nie ausgehalten. In der Dritten, hatten wir uns gestritten und hatten zwei Tage nicht mit einander gesprochen. In der Ersten hatten wir es nicht einmal einen Tag ausgehalten.

Auch mein Verhältnis zu Sirius hatte sich irgendwie geändert, auch wenn ich nicht sagen konnte wie.

Frustriert saß ich an meinem Aufsatz über die Koboldaufstände im siebzehnten Jahrhundert. Eigentlich war es nicht schwierig, man schrieb die Daten auf den passenden Namen dazu und das Ereignis, mein Problem war, dass die Kobolde alle ähnlich hießen. Zum dritten Mal hatte ich schon den selben Namen eingesetzt ohne es zu merken und musste es korrigieren. Genervt seufzte ich und zückte meinen Zauberstab. „Ist der Platz frei?“

Ich sah auf. Vor mir stand Sirius' kleiner Bruder. Ich ließ meinen Blick kurz über die Bibliothek schweifen und bemerkte, dass neben mir der letzte freie Platz war. Regulus sah mich abwartend an. Ich zog meine Tasche von dem Stuhl und schob ihn mit dem Fuß unter dem Tisch hervor. Dann beugte ich mich wieder über meine Hausarbeit.

„Ich hörte, du und mein Bruder wart kein Paar?“ fragte er nach einer Weile. Ich sah nicht einmal auf, sondern schüttelte einfach den Kopf. „Bist du deshalb traurig?“ Ich sah kurz zu ihm. „Weshalb sollte ich traurig sein? Wir haben eine Abmachung getroffen und wir haben den Streich, wie ich finde, gut hinbekommen.“ Ich schrieb die nächste Jahreszahl auf mein Pergament und suchte den passenden Namen in meinen Unterlagen. „Ich dachte nur...“ Ich atmete tief ein und legte die Feder weg. „Du dachtest was?“ Er zögerte. „Ich dachte, du und mein Bruder, ihr passt gut zusammen, das ist alles.“ Ich schnaubte und wandte mich wieder meinem Aufsatz zu.

„Weshalb interessiert dich das? Du magst deinen Bruder nicht einmal.“ fragte ich nach kurzer Stille. „Das stimmt nicht.“ erwiderte er heftig. Heftig genug, dass ich mein Pergament durchstach, weil ich mich erschrocken hatte. Mürrisch reparierte ich es mit einem Zauber. „Nein? Dann ist es wohl Zufall, dass Sirius immer Probleme zu Hause hat, weil du deinen Eltern hörig bist? Oder dass du dafür gesorgt hast, dass er letzte Ferien rausgeschmissen wurde?“ „Nein.“ „Nein, was? Es ist kein Zufall?“ abwartend

und wütend sah ich ihn an. „Es ist kein Zufall. Aber es kann ja nicht jeder so perfekt wie Sirius sein.“ Ich lachte kurz auf. „Sirius ist alles andere als perfekt. Aber er steht zu dem, was er denkt. Du folgst deinen Eltern, als wärst du ein Hund, Regulus. Du solltest anfangen deine eigenen Entscheidungen zu treffen.“ Ich rollte das Pergament zusammen und wischte meine Feder sauber, bevor ich sie zusammen mit meinem Aufsatz und dem Tintenfass in meiner Tasche verschwinden ließ. Doch Regulus hielt mich noch kurz zurück. „Ich habe meinen Bruder selten so gelassen und glücklich gesehen, wie in den letzten Wochen.“ meinte er ruhig.

Grübelnd ging ich zum Turm zurück. Außer ein paar Siebtklässlern war niemand drinnen. Ich ließ meine Tische zurück und lief die Treppen runter. Ich brauchte Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Ich lief zum verbotenen Wald und ging unter die ersten Bäume. Als ich sicher war, dass niemand mich sehen konnte, verwandelte ich mich. Ich sprang etwas tiefer in den Wald und kletterte auf einen Baum. Mein Schwanz pendelte in die Tiefe.

Lange überdachte ich die Situation. Meinen Streit mit Lily, die Beziehung zwischen Sirius und seinem Bruder und meine Beziehung zu Sirius. Schnell kam ich zu dem Schluss, dass ich mit Lily sprechen sollte. Unser Streit war nicht nur unsinnig, sondern raubte mir auch die Möglichkeit mit meiner besten Freundin über diese Dinge zu sprechen. Ich brauchte dringend den Rat einer Freundin. Entschlossen sprang ich von meinem Ast und trottete wieder zum Waldrand und von dort in menschlicher Gestalt durch das Schloss.